

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postscheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschloßfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 21. April 1943

Nummer 94

Das deutsche Volk in Treue um den Führer geschart

Europa würdigt die geschichtliche Persönlichkeit Adolf Hitlers und seine einmaligen Leistungen

Führer-Hauptquartier, 20. April. Der Führer verbrachte seinen Geburtstag ohne jegliche Feierlichkeiten oder Gratulationsempfänge. Die anwesenden Mitglieder des Hauptquartiers und die Angehörigen des engsten persönlichen Stabes sprachen dem Führer ihre Glückwünsche aus.

Über ganz Großdeutschland wehten die Hakenkreuzfahnen. In allen Städten und Dörfern wurde in besonderer Weise dem Führer-Geburtstag gedacht und dabei erneut das Gelübnis unverbrüchlicher Treue und höchster Einsatzbereitschaft bis zum Sieg bekräftigt.

Mit einer mitternächtlichen Ringkündigung, die unter dem Leitwort „Führer, wir helfen Dir liegen!“ stand, meldete sich Großdeutschlands Jugend als erster Gratulant zum Geburtstag des Führers. Reichsjugendführer Axmann führte die bunte Folge der Grüße und Glückwünsche in den Worten zusammen: „Herrgott, dich unserm Führer bei!“ Auch die italienische und japanische Jugend entbot dem Führer ihre Glückwünsche.

Auch in diesem Jahre sind dem Führer zu seinem Geburtstag nicht nur aus weiten Kreisen des deutschen Volkes, sondern auch von ausländischer Seite Glückwünsche in

großer Zahl zugegangen. Wiederum haben zahlreiche Staatsoberhäupter, Regierungschefs und Staatsmänner telegraphisch ihre guten Wünsche zum Ausdruck gebracht, und viele sonstige führende Persönlichkeiten gedachten in Glückwunschschriften und Telegrammen des Tages. Die in Berlin beglaubigten ausländischen Missionen brachten durch persönliche Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch dem Führer ihre eigenen und die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Zum Geburtstag des Führers fand in Oslo eine eindrucksvolle Parade der Wehrmachtsteile und der Waffen-SS vor dem Wehrmachtbefehlshaber in Norwegen, Generaloberst von Falkenhorst, statt. Die Innenstadt stand ganz im Zeichen dieses militärischen Ereignisses, an dem die Bevölkerung großen Anteil nahm.

Der europäischen Presse gab der Geburtstag des Führers Anlaß, in Aufsätzen das Lebenswerk und die Persönlichkeit Adolf Hitlers zu würdigen. Dabei unterstrich sie besonders die einmaligen Verdienste des Führers im Kampf gegen den Bolschewismus und als Gestalter des neuen Europas.

In Italien, wie auch in allen anderen verbündeten und befreundeten Ländern, wurde

ein Ton besonders warmer Herzlichkeit angeschlagen. „Regime Fascista“ betont, daß das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht in Adolf Hitler heute nicht nur den Schöpfer der Nationalsozialistischen Partei und des Großdeutschen Reiches, sondern auch den großen Heerführer sehen, der die deutschen Armeen in den Feldzügen in Polen, Norwegen, Frankreich und auf dem Balkan zu unerhörten Triumphen führte. Die Größe seines Geistes erkannte die ungeheure über ganz Europa schwebende Gefahr des Bolschewismus. So ist der Führer in der Tat zum meistverehrten Führer der europäischen Zivilisation geworden, und wenn sein Genie heute handelt und für die Zukunft wirkt, so tut er dies im Namen des edelsten der Kontinente.

Die japanische Presse gedachte des Geburtstages Adolf Hitlers in Artikeln, die mit Bildern des Führers geschmückt waren. Die Zeitung „Nippon Mainitschi Shimbun“ nimmt die Gelegenheit zum Anlaß, einer ausführlichen Schilderung des Lebenswerkes des Führers, der wie das Blatt einleitend feststellt, die schwere und ungeheure Verantwortung für das Schicksal Europas auf seine Schultern genommen habe. Für jeden Deutschen sei Adolf Hitler das Symbol des unermüdbaren und einsatzbereiten Führers, der nichts anderes kenne, als das Wohl und das Glück seines Volkes.

„Und was sagt die Truppe?“

Von Oberleutnant Emil Schäfer

Während der Urlaubszug mit jeder Minute eine größere Entfernung zwischen die Stunden in der Heimat und dem Kommenden legt, empfinde ich so recht, wie ich zu den hinter mir liegenden Tagen die Beziehung in ihrer ursprünglichen Form verliere und in das künstliche Hineinzuwachsen beginne. Mit der äußeren Entfernung von dem Kreis der Menschen, die uns im Leben alles bedeuten, tritt die innere hinzu, denn der Krieg mit seinem unerhörten Ablauf hat einen Maßstab noch nicht finden lassen. Vergleiche aus früheren Zeiten werden als überholt abgetan, und jeder merkt nur im vierten Kriegsjahr, daß dieser Krieg mit ganz anderen Augen gesehen werden muß.

Meine Gedanken wandern zurück, und dabei tritt eine Frage an mich heran, die mich in den Urlaubstagen oft anprangert. Fragen und Antworten bilden einen Komplex, ein Ganzes, aber hier war es so, daß die Frage allein im Raum stand, nicht unbedingt hingeworfen, sondern wohl und gut überlegt. Sie forderte volle Entscheidung, obwohl die Antwort für den Menschen unserer Tage gar nicht schwierig zu finden ist.

„Und was sagt die Truppe?“ So trat sie in das Gespräch ein, war Mittelpunkt geworden und gestattete erst eine Fortsetzung der Unterhaltung, wenn der Antwort nicht ausgewichen war. Es liegt diesen Fragen fern, um der Polemik willen den Sinn dieser Frage aufzugreifen, vielmehr soll damit ausgesprochen werden, was die meisten Menschen in ihrem Inneren bewegt, wenn sie diese Frage an einen Soldaten richten: „Und was sagt die Truppe?“

Eine Antwort wäre leicht zu finden: „Eigentlich denkt die Truppe gar nichts. Sie hat nicht zu denken, sondern zu gehorchen. Allein darauf kommt es an.“ So oder ähnlich könnte die Antwort sein. Aber damit hätte der antwortende Soldat sich die Sache zu leicht gemacht. Nein, der nationalsozialistische Soldat ist in einem strengen Denken erzogen worden. Mit einer kraftvollen Weltanschauung ist er innerlich gefestigt in diesen Krieg gegangen. Er hat eine Parole mitbekommen, deren Leidenschaft sich schon zu Anfang von Warschau, bei Grodno und auf der Westfront zeigte. Er weiß, warum dieser Krieg geführt wird, und darum bricht er sich nicht um die Frage herum, sondern spricht offen und frei über sie, wie er es sich leisten kann. In seiner lebendigen Sprache, die in einer angemessenen neuen Ausdrucksform Begriffe prägt, will er nicht nur den äußeren Verlauf mit seinen Daten und Zahlen aufnehmen, sondern auch mit den „inneren Veränderungen und Umwertungen“ Schritt halten, denn er fühlt im Höllenwirbel der Materialschlachten quersich, welche alten Anschauungen und Maßstäbe sich selbst überlebt haben.

„Und was sagt die Truppe?“ Nein niemand will nach der sogenannten „Stimmung“ fragen, und auch geschwätzt soll nicht werden. Die Menschen in der Heimat bemühen sich, ihren Soldaten näherzukommen und deren Gedanken zu erfahren, in einer Zeit, in der jeder Farbe bekennen und den eigenen Horizont beträchtlich erweitern muß. Die bequeme Beschaulichkeit ist vorläufig bis auf Widerruf in Urlaub geschickt worden, denn sie ist hinderlich im totalen Krieg. „Und was sagt die Truppe?“ Sie ist sehr wortkarg, führt Befehle aus, singt Marschlieder und bildet aus, sie schießt auf die befohlenen Ziele und hört aufmerksam zu, wenn der Leutnant im Quartier seinen Unterricht über die politischen Tagesfragen hält. Wenn es Urlaub gibt, dann fährt sie in Urlaub, und wenn es keinen gibt, dann schreibt sie Briefe. Sie geht ins Soldatenheim und kennt nicht jenen August, den man „Stimmung“ nennt.

Alles wird so gemacht, wie es befohlen ist, und niemand kann sich vorstellen, daß es jemals nicht so sein könnte. Es ist nicht ein starrer Robotergehorsam, der auf einem gut funktionierenden Mechanismus beruht, sondern der gemeinsame Wille, diesen Krieg auf sich zu nehmen und ihn zu einem siegreichen Ende zu bringen. Das politische Soldatentum unserer Zeit sieht das Notwendige und heißt darum alles gut, was zur totalsten Kriegsführung beitragen kann. Kein begabtes Soldatentum verteidigt das Leben der Nation, sondern eine Truppe, die eine leidenschaftliche Parole mit denen gemeinsam hat, die an den Drehbänken und Fräsmaschinen stehen.

„Und was sagt die Truppe?“ Die Heimat erfährt in den Bienen der Industrie den Krieg der Bomben, und darum unterscheiden sich die Menschen in luftgefährdeten Gebieten in vielerlei von jenen, die nur selten die heulende Sirene hören. Im Rhein, an Ruhr und Weimarer rücken die Menschen enger zusammen, und sie gewinnen damit mehr inneren Anschluß an ihre Soldaten, weil sie selbst das Erlebnis des Krieges in der unmittelbaren Form empfunden haben.

Die Frage nach dem, was die Truppe sagt, zeigt das unablässige Bemühen unserer Zeit, das Phänomen des Krieges und damit die Frage der Menschheit nach dem Nachehem-

Livingstones erster und letzter Flug nach Deutschland

Der zwanzigjährige USA-Flieger sollte Bomben auf eine offene Stadt werfen - Bei Bremen abgeschossen

Von Kriegsberichterstatter Werner Kark

rd. PK. Jüngling in Norddeutschland. Ein heller Nachmittag. Am dunklen Himmel das Geräusch von Flugzeugmotoren. Wer auf dem Felde steht und angespannt lauscht, kann das helle Lachen der Angriff- und Abwehrkräfte hören. In der Ferne hummert die Flak. Da plötzlich löst sich ein glühender Ball vom Firmament, wird größer, wächst zu einer feurigen Kugel und schlägt endlich am Boden auf. Eine furchtbare Explosion schreut die Wäner auf den Aedern hoch. Dann wölbt sich über dem Flammenmeer ein dicker, schwarzer Rauchpilz. Wer weiter nach oben schaut, entdeckt über dem Aufschlagbrand weiße Fallschirme, zwei, drei, vier Stück. Menschen hängen an den Seilen, langsam kommen sie herab. Als sie gelandet sind und sich kaum aus den Gurten gelöst haben, liegen schon Männer mit Gewehren vor ihnen. Die Landwacht nimmt die ersten Amerikaner gefangen.

Er krümmt sich vor Schmerz, als wir ihm in einer Stube zum erstenmal begegnen. Er muß aber nur Krämpfe erlitten haben. Verwundungen wurden nicht festgestellt. Ganz jung muß er sein. Kurzes krauspilziges Haar, ein knabenhaftes Gesicht, stämmig, unterseht, mit einer braunen Lederkappe und olivgrünen Drillschößen. Das Graue sieht noch auf seinem Gesicht. Ein Flieger weiß, was das heißt: Quittlamot mit Jagen, eine brennende Maschine vor Augen, der Sprung aus astronomischen Höhen ins Ungeheure, der Aufschlag am Boden und die Gewißheit, jetzt bist du gefangen!

Ein Stündchen später hat er sich erholt, er lächelt wieder. Als er sich das erstmalig aufrichtet, erkennen wir an seiner Lederjacke einen hellen Reimenstreifen, der in Brusthöhe fest aufgenäht wurde. Darauf steht kein Name: „D. W. Livingstone.“ Livingstone? Blüchlein fährt einem durch den Kopf, was aus der Schule, aus Stanleys Erlebnisbericht und

kurzen Angaben im Lexikon noch erinnerlich ist? Missionar, Arzt, und Afrikanischer Entdecker von Sambia und des Kasajesees, nach ihm benannt die Kongofälle, das Livingstonegebirge, verschollen im afrikanischen Busch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, aufgefunden durch Stanley in einem gottverlassenen Negerdorf nach Jahr und Tag.

Mit schmerzhaftem Unterton, kaum mehr als ein mageres Kopfschütteln erwartend, frage ich nach, ob der junge nordamerikanische Flieger Livingstone, Bombenmechaniker in einer Boeing-Kampfmaschine, abgeschossen während der Luftkampfe bei Bremen am 17. April 1943, etwa in irgend einer verwandtschaftlichen Beziehung zu dem Forscher stünde. Wenn er bisher nur halb zugehört hatte und über den Augen noch der Schleier bitteren Erlebnisses stand, — jetzt erwacht er plötzlich, und wie aus der Hölle geschossen kommt die Antwort: Jawohl, Livingstone, von dem im vorigen Jahrhundert die Weltpresse sprach und

dessen Name mit der Aufhellung gewisser Gebiete des schwarzen Erdteils verbunden ist, sei sein Großonkel.

Ob er, der Nachfahre des Entdeckers, auch schon gereist sei? Nein, der junge Livingstone sieht zum erstenmal einen fremden Kontinent. 20 Jahre alt, flugzeugtauglicher, von Beruf, bis zum Ausbruch des Krieges eine Hochschule besucht, dann freiwillig gemeldet nach Pearl Harbour. Er verabschiedete im Grunde den Krieg. Von Europa aber wisse er natürlich nur wenig.

Es war sein erster Flug nach Deutschland, es sollte auch sein letzter sein. Ein gnädiges Schicksal hat ihn vor dem Tode bewahrt. Sein Auftrag lautete: Bomben auf eine offene deutsche Stadt zu werfen. Der junge Livingstone hat sich offenbar auf dieser seiner ersten Entdeckungstour nach Europa seine besonderen Gedanken gemacht. Er wird erst im Gefangenenlager Zeit genug dazu haben.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr sprach in Stuttgart

Bei der Feierstunde der Gauhauptstadt zu Führers Geburtstag

Stuttgart, 21. April. An der Feierstunde des Kreises Stuttgart zu Führers Geburtstag, die gestern Abend in der Lieberhalle durchgeführt wurde, nahmen Gauleiter Reichsstatthalter Murr, der Befehlshaber im Wehrkreis V und im Elsaß, General der Infanterie Schwald, eine Abordnung des Faszi und als Ehrengäste zahlreiche Verwendete teil.

Nach den Eröffnungsworten des Kreisleiters, Oberbereichsleiter Fischer, nahm Gauleiter Reichsstatthalter Murr zu einer kurzen, pathetischen Ansprache das Wort. Er hob dabei hervor, daß diese Gedankensätze in eine Zeit härtester Anstrengung und schwerer Opfer von Front und Heimat falle. Obwohl es im ersten Weltkrieg an der inneren Einigkeit mangelte und die Einsicht in die Hintergründe jenes Krieges fehlte, wäre Deutschland damals noch als Sieger hervorgegangen, wenn nicht das schwindende Vertrauen in die eigene Kraft und die gerechte Sache sowie die zögernde, schwankende Haltung der Regierung vorhanden gewesen wären. Wenn schließlich das Versailles Diktat nicht zu einem grauenvollen Ende führte, so nicht deshalb, weil es unsern Gegnern am bösen Willen gefehlt hätte, sondern weil die Kraft des deutschen Volkes härter gewesen ist als der Vernichtungswille unserer Feinde, und weil aus dieser Kraft ein Mann hervorgewachsen ist, dem unbeirrbarer Glauben an Deutschlands Wiedergeburt: Adolf Hitler.

Kraft der Genialität dieses Mannes, der in sich vereinigt eine kristallklare politische Erkenntnis, aber auch ein selbstloses, lauterer Wollen mit einer stahlharten, unbegrenzten Entschlossenheit, hat Deutschland seine Wiederaufrichtung zu verdanken. Der Kampf, in dem wir stehen, so führte der Gauleiter weiter aus, ist ein Kampf um weltanschauliche Dinge; es geht nicht um Danzig oder ähnliche Fragen, sondern einzig und allein um die rasche Grundfrage unseres Daseins. Der Weltjude hat es wiederum verstanden, politisch ungebildete Völker gegen uns aufzuheben und

den Versuch unternommen, das Germanentum auszulöschen. Wer diesen Versuch nicht klar erkennt, ist von vornherein verloren. Daß uns die Hintergründe dieses zweiten Weltkrieges so klar und deutlich zum Bewußtsein gebracht wurden, verdanken wir Adolf Hitler.

So müssen wir am heutigen Geburtstage unseres Führers von tiefer Dankbarkeit erfüllt sein gegen eine Vorhebung, die uns diesen Mann als eine Gnade des Himmels geschenkt hat. Wir können uns der gültigen Vorhebung nur dadurch dankbar erweisen, daß wir in unerschütterlicher Treue und Standhaftigkeit zu unserem Führer stehen, gleichgültig, was das Schicksal im einzelnen von uns fordert. So wie wir einst riesigen: Adolf Hitler ist Deutschland und Deutschland ist Adolf Hitler! So soll dieses leidenschaftliche Bekenntnis eingegraben sein in unsere Herzen und Hirne bis in alle Zeiten. Der starke Widerhall der Worte des Gauleiters drückte sich in lebhaften Beifallsbezeugungen aus.

Neuer Eichenlaubträger der Waffen-SS

and. Berlin, 20. April. Der Führer hat dem SS-Sturmabführer August Diekmann, Bataillonskommandeur in der SS-Panzergranadier-Division „Wiking“, als SS-Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes wurden ausgezeichnet: Generalleutnant Karl Freiherr v. Thüngen, Kommandeur einer Panzerdivision, Major Artur Brunz, Führer eines Grenadier-Regiments, Hauptmann Friedrich-Karl Henrici, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment, Hauptmann d. R. Rudolf Munser, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment, Hauptmann Philipp Müller, Staffelführer in einem Kampfschwabener, Oberleutnant Kurt Rüdiger, Staffelführer in einem Sturmkommando, Oberleutnant Erich Geyer, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung.

Glückwünsche des Gauleiters

Zum Geburtstag des Führers

Stuttgart, 20. April. Gauleiter Reichsstatthalter Murr hat dem Führer zu seinem 54. Geburtstag folgendes Glückwunschs-telegramm in das Führer-Hauptquartier übermittelt: „Mein Führer! Im Namen der Bevölkerung des Gau's Württemberg-Südwestphalgen und in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, mein Führer, zu Ihrem Geburtstag die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen zu wollen. In nie wankender Treue und Anhänglichkeit sind an diesem Tage die Gedanken unseres Volkes in besonderer Maße bei Ihnen, mein Führer, mit der Bitte an die Vorhebung, Sie und Ihr geschichtliches Werk zu schützen und zu segnen. Mag der uns aufzueingene Krieg auch härteste Anforderungen an die Heimat stellen, so wird unser Volk um so verbissener unter Ihrer Führung um die Palme des Sieges ringen. Heil, mein Führer! Gauleiter Murr.“

Auch Ministerpräsident Mergenthaler richtete an den Führer ein herzlich gehaltenes Glückwunschs-telegramm.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Noworossijsk halten die heftigen Kämpfe, in die die Luftwaffe erneut mit starken Kräften eingriff, an. In der westlichen Richtung wurde ein feindliches Schnellboot durch Kampfflieger versenkt und drei Schiffe beschädigt. Von der übrigen Ostfront wird nur geringe Kampftätigkeit gemeldet. In der Zeit vom 16. bis 19. April wurden 178 Sowjet-Flugzeuge vernichtet. Davon schossen allein finnische Jäger 22 ab. Elf eigene Flugzeuge gingen in der gleichen Zeit verloren.

Vertikale Angriffe des Feindes gegen Höhenstellungen der tunesischen Westfront wurden abgewiesen. In den anderen Kampfabschnitten herrschte lebhaft beiderseitige Artillerie- und Spähtruppentätigkeit.

In der Nacht zum 20. April flogen acht feindliche Bomber über Holland in das nordwestliche Reichsgebiet ein. Vier Flugzeuge wurden abgeschossen, ein fünftes Flugzeug wurde von Minensuchbooten über dem Kanal zum Absturz gebracht.

n ist zu erfahren. Der Krieg ist die Wegscheide der Geister, und ihre Stimmen sind vielfältiger Natur. Ein Marc Aurel hat schon über den Krieg nachgedacht, Claudius und Machiavelli haben Lehren über ihn geschrieben. Es will uns Heutigen, die wir ihn im 4. Jahr erleben, scheinen, als enthalte er oft mehr als Wahrheiten als das Idyll des ewigen Friedens. Aus dem Erlebnis des Kampfes wachsen die Kräfte und Prinzipien, und sein äußeres Ringen mag die Wiederholung eines ewigen Gleichnisses sein.

Das alles voll zu erfassen und mit Leidenschaft aufzunehmen, gibt dem Soldaten die innere Freiheit, den Menschen seines nächsten Umkreises die Frage zu beantworten, die an jeden in Urlaubstagen gerichtet wird. Die Truppe ist auf der Höhe ihrer Form und führt die Befehle so aus, wie sie bei Kumerdori, Mars la Tour und Langemard ausgeführt wurden. Sie hält keine Debatten oder verbreitet Gerüchte. Nichts von allem. Weil sie wortfarg und schweigend ist, darum werden an sie die Fragen nach dem Letzten Sinn des Krieges gestellt. Der Soldat versucht sie schlecht und recht zu beantworten und läßt dennoch, wie ein leerer Raum zurückbleiben.

So wie der totale Krieg keine Sonderwünsche mehr zuläßt, so schafft er in dem Verhältnis der Front zur Heimat eine tiefgreifende Wandlung. Wer Geschosse stapelt oder Gewinde schneidet, der tritt in eine andere Beziehung zum Krieg und erfährt einen besseren Anschauungsunterricht, als es Hunderte von Briefen und Gesprächen tun könnten. Die Heimat beginnt, den letzten Sinn des Krieges zu verstehen und zeigt damit, daß sie auch im härtesten Kriegsvertrag nicht an den großen Fragen vorbeiziehen kann. Niemand wird ihr das mehr danken als ihre Soldaten, die für jedes Bemühen der Heimat dankbar sind, weil sie das Entgegengehen empfinden.

Das Geschenk der Leibstandarte

Führer-Hauptquartier, 20. April. Die Panzergranatier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ hat dem Führer für das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes eine Spende in Höhe von 2126512 Mark zur Verfügung gestellt. Diese außerordentlich hohe Summe haben die Männer der Leibstandarte in drei Monaten während ihres Einsatzes im Osten aus ihren Reihen gesammelt. Die Spende wurde dem Führer an seinem heutigen Geburtstag im Auftrage des Kommandeurs der Leibstandarte H-Übergruppenführer und General der Waffen-H-Staffel Dietrich durch Mitterkreuzträger H-Staffelführer Max Wüschel überreicht.

Feindliches U-Boot versenkt

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 20. April. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der ganzen tunesischen Front heftiges Artilleriefeuer. Vertikale Angriffe feindlicher Abteilungen wurden abgewiesen. Auf beiden Seiten starke Tätigkeit der Luftwaffe. Unsere Luftwaffe belegte in Tag- und Nachtangriffen Ziele im feindlichen Hinterland mit Bomben. Deutsche Jäger schossen 13 Feindflugzeuge ab. Bei dem feindlichen Luftangriff auf Caspezia wurde ein Feindflugzeug abgeschossen. Im Tyrchenischen Meer wurde nach längerer Verfolgung ein feindliches U-Boot von einem unserer U-Boots-Jäger versenkt.“

Neuer japanischer Außenminister

Tokio, 20. April. Im japanischen Kabinett wurden einige Veränderungen vorgenommen. Das Außenministerium übernimmt Schigemitsu, das Innenministerium Generalleutnant Ando und das Landwirtschaftsministerium Yamazaki. Das Kultusministerium verwalte Ministerpräsident Tojo. Zum Präsidenten des Informationsbüros der Regierung wurde Ando bestimmt. Minister ohne Portefeuille wurde Daja, der Führer der inzwischen aufgelösten Minseitō-Partei. Die bemerkenswerte Persönlichkeit unter den neuen Kabinettsmitgliedern ist zweifellos Außenminister Schigemitsu, der als einer der fähigsten Diplomaten Japans gilt. Schigemitsu, der heute 56 Jahre alt ist, war 1918 Konful in Warschau und von 1927 bis 1929 Botschaftsrat in Berlin sowie ab 1936 Botschaftler in Moskau und ab 1938 in London.

Mitterkreuzträger Oberleutnant Ludwig Remencel, zuletzt Angolehrer an einer Luftkriegsschule, starb den Mitterkreuz.

Im Abschnitt von Orel konnte dieser Tag ein Berliner Flakregiment seinen 400. Flugzeugen ab 278. Panzerregiment melden.

An Surtien ist eine neue Regierungsstrafe eingekerkert: Emir Mustafa Saibadi, der zuletzt Botschaftsminister war, hat seinen Rücktritt erklärt.

Bidkun Quisling beim Führer

Der Empfang bekundete erneut die Schicksalsverbundenheit der germanischen Völker

Aus dem Führer-Hauptquartier, 20. April. Am 19. April empfing der Führer den norwegischen Ministerpräsidenten Bidkun Quisling in seinem Hauptquartier.

In längerer, durch volles gegenseitiges Vertrauen getragener Aussprache wurden die Fragen des europäischen Schicksalskampfes erörtert. Dabei ergab sich erneut die beiderseitige Übereinstimmung in der Beurteilung der behandelten Fragen. Es kam die unerschütterliche Entschlossenheit zum Ausdruck, zusammenzustricken im Kampf für den Fortbestand der europäischen Kultur, die Freiheit und das Eigenleben der Völker des europäischen Kontinents und die gemeinsamen großgermanischen Ziele. Dieser Kampf soll unter Aufbietung aller Kräfte bis zur völligen Beseitigung der bolschewistisch-plutokratischen Bedrohung zum siegreichen Ende geführt werden.

Auf deutscher Seite nahmen an der Aussprache teil Reichskommissar Terboven mit Hauptabteilungsleiter Neumann, der Reichsminister und Chef der Reichsstanzlei Dr. Lammer, der Leiter der Parteifanzlei Reichsleiter Borrmann sowie der Reichsführer H. Simmler.

* Nach dem Duce, Marschall Antonescu, König Boris und Admiral von Horthy empfing der Führer nun den norwegischen Ministerpräsidenten Bidkun Quisling. Dieser hat als einer der ersten seines damals noch

durch den Schein der sogenannten Demokratie westlichen Gepräges gebildeten Volkes den Ausdruck einer neuen Zeit gespürt und durch die Gründung der Nationalen Sammlung 1933 danach gehandelt. Er erkannte damals, wie nur wenige außerhalb der Grenzen des Reiches, die Notwendigkeit einer Zusammenfassung aller europäischen Kräfte, vor allem aber der zur germanischen Rasse gehörenden Völker. Im September 1942 gab er der germanischen Schicksalsverbundenheit Ausdruck, indem er erklärte, durch direkte Zusammenarbeit mit Deutschland werde eine feste Achse für einen germanischen Verband im neuen Europa gelegt, dem sich die übrigen germanischen Staaten anschließen müßten. Dieser Gedanke bestimmte auch die jetzigen Besprechungen mit dem Führer.

Aufruf Scorzas an die Faschisten

md. Rom, 21. April. Der neuernannte Sekretär der Faschistischen Partei, Minister Scorza, legte in einem zwölf Punkte umfassenden Aufruf das grundsätzliche Verhalten aller Mitglieder der Faschistischen Partei fest. Es heißt darin, wer nicht zum höchsten Opfer, also zur Hingabe des eigenen Blutes bereit ist, habe kein geistiges Bürgerrecht in der Partei verwirkt. Es genüge nicht, an den Sieg zu glauben, man müsse ihn vielmehr durch Einsatz aller Kräfte erringen helfen. Der Faschist könne nur ein Vorkämpfer sein: der Erste zu sein im Glauben, Gehorchen und Kämpfen für das Vaterland.

Brüdenköpfe — eine ständige Bedrohung des Gegners

Die Kämpfe in Tunesien und im Kubangebiet stören strategische Pläne des Feindes

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 21. April. Es gehört zu einer der Merkwürdigkeiten dieses Krieges, daß er die Anspannung aller Kräfte in Großoffensiven abwechselnd mit Kampfhandlungen auf verhältnismäßig kleinem Raum. Im Augenblick konzentriert sich das Ringen dieser Tage um die beiden Brüdenköpfe in Tunesien und am Kuban. Obwohl sich diese Kampfpunkte rund 2000 Kilometer voneinander entfernt befinden, ist ihnen doch vieles gemeinsam. In beiden Fällen versucht der Feind den deutschen Widerstand zu brechen, um damit die Grundlage für zukünftige, weiter reichende strategische Planungen zu schaffen. In beiden Fällen kämpft eine verhältnismäßig kleine Zahl von Truppenkontingenten der Achse in günstigen Verteidigungsstellungen gegen den angreifenden und deshalb örtlich manchmal überlegenen Feind.

Es kann im einzelnen keine bedeutende Rolle spielen, ob örtliche Angriffe abgewehrt oder im Gegenteil unwirksam gemacht werden. Allein die Tatsache des Bestehens von Brüdenköpfen verhindert weitergehende Pla-

nungen, weil Brüdenköpfe immer als Pfahl im Fleische des Gegners erhebliche Feindkräfte binden und darüber hinaus eine ständige Bedrohung darstellen. Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht lassen klar erkennen, daß in beiden Fällen dem Feind irgendwelche Operationen großen Stiles nicht gelingen sind. Entweder hat der Feind also keine Möglichkeiten zum Ausführgroßer Operationen oder aber er hält es für falsch, stärkere Kräfte an einzelnen Punkten zu konzentrieren und sich dadurch an anderen Stellen zu schwächen.

Im Augenblick ist noch nicht zu erkennen, in welcher Form der Feind die sich aus dieser Lage für ihn ergebenden Schwierigkeiten zu beseitigen versuchen wird. Sicher aber ist, daß der Kampfgeist der an diesen Brüdenköpfen kämpfenden deutschen Truppen und ihrer Verbündeten den Absichten des Feindes entgegensteht. Inzwischen können sich deutscherseits in aller Ruhe Operationen anbahnen, von denen anzunehmen ist, daß sie den Feind an besonders empfindlichen Stellen treffen werden.

Japanische Feststellung zum Blutbad in Katyn

Bolschewismus auf Massenmord aufgebaut - Polens Tragödie eine Warnung an alle

Von unserem Korrespondenten

md. Tokio, 21. April. Eine Feststellung, die besonders gewichtig erscheint, macht die japanische Zeitung „Mainitschi Schimbun“ zu der Aufdeckung des jüdisch-bolschewistischen Blutbades in Katyn. Das Blatt schreibt: „Durch den Massenmord von 10 000 gefangenen polnischen Offizieren und die Mißhandlung von über 1,5 Millionen Polen hat sich wieder einmal das wahre Gesicht der Bolschewisten gezeigt. Wir sind keineswegs überreicht, denn schließlich ist das bolschewistische Regime auf Massenmorden aufgebaut. Auch die Intelligenz Englands und Amerikas ist hiervon sicher nicht überreicht. Wenn sich die Engländer und Amerikaner zwar über den wirklichen Charakter des Bolschewismus im klaren sind, so ist ihre Moral schon so tief gesunken, daß sie die

Bolschewisten unter dem Vorwand eines gemeinsamen Kampfes als „Verbündete“ in diesem Krieg die Kastration aus dem Feuer holen lassen. Für die Polen selbst sind diese Vorgänge zwar bedauerlich, aber sie ernten dadurch, was sie gesät haben. Dagegen die polnische Emigrantorganisation mit Rücksicht auf das Gasland England in Moskau Schritte unternehmen konnte, hat sie von dort weder eine befriedigende Antwort erhalten, noch kann sie jemals mit einer solchen rechnen. Die Engländer und Amerikaner weigern sich, die Forderungen der polnischen Verbündeten gegenüber ihren bolschewistischen Verbündeten durchzusetzen, dessen Hilfe sie noch dringend benötigen.“ So ist, wie das Blatt seine Ausführungen schließt, die Tragödie der Polen ein Musterbeispiel und eine Warnung für die kleinen Nationen.“

Sardinien - Gebirgsland ersten Ranges

Die Engländer haben im Zuge ihrer Terrorangriffe mehrfach auch Bomben auf kleine Wohnstätten der Insel Sardinien geworfen. Als langgestrecktes Biedert, rund 270 Kilometer lang, 145 Kilometer breit, liegt Sardinien südlich von dem ungleich bekannteren Korsika. Ein Gebirgsland ersten Ranges ist diese sardinische Insel, die annähernd zu vier Fünfteln von einem halben Duzend mächtiger Bergmassive ausgefüllt wird. Die sardinischen Flüsse, deren Talereinschnitte das Gebirgsland gliedern (Tirso, Samsi, Gorgina u. a.) sind zwar zahlreich, aber ohne Ausnahme nicht schiffbar. Sie trodnen auch, unter der warmen sardinischen Sonne, zum Teil im Sommer aus. Denn Sardinien hat ein sehr mildes, echt südliches Klima. Wein, Oliven, immergrüner Lorbeer und Myrthe, Mandelbaum und fast alle Kulturgewächse des Mittelmeerraumes gedeihen hier.

Die Menschen sind auf Sardinien dünn gesät. Die Bevölkerung zählt kaum eine Million, also rund 40 auf den Quadratkilometer. Die Städte mit Ausnahme der Hauptstadt Cagliari — an der Südküste der Insel gleichzeitig der Hauptstadt — und Sassari

im Norden, erheben sich kaum über den Charakter kleiner Landstädte. Landwirtschaft und Viehzucht (vor allem Ziegen, Schafe und Gele) nehmen den überwiegenden Raum der sardinischen Volkswirtschaft ein, während Fischerei nur wenig betrieben wird. Diese große Insel, mit 1336 Kilometer Küste weist die seltsame Erscheinung auf, daß ihre Bewohner schon seit langer Zeit ungewöhnlich geringen Gebrauch vom Meer und seinen Möglichkeiten machen. Von Bedeutung aber ist jedoch die sardinische Thun- und Korallenfischerei. Sardinien hat durch lange Zeit die Rolle des Stiefkinder unter den Inseln Italiens spielen müssen.

Geschichtlich ist die Insel durch viele Hände gegangen. Eine Zeitlang wurde Sardinien auch von den Bandalen beherrscht. Dann folgten die Phygatiner, die Araber, die Genuesen. Im Mittelalter gehörte die Insel zum Reich des deutschen Kaisers, von 1322 bis zum Frieden von Utrecht, 1713, war sie ein Teil des Königreichs Aragonien. 1713 fiel sie an Oesterreich, das sie im Jahre 1709 an das Haus Savoyen gegen Sizilien veräußerte. Seitdem teilt Sardinien die Geschick des Königreichs Italien.



Der heilige General

Von Kriegsberichterstatter Stolzenberg

rei. PK. Fuhr da eines Tages der Kommandeur der Infanteriedivision „Großdeutschland“, General Hörlein, mit seinem Adjutanten über die Rollbahn irgendwo bei Nischew. Der Hecht hatte die „Straße“ in ein Trümmerfeld von meterhohen Raspsuren und Trümmern, heimtückischen Löchern und scheußlichen Froststümpeln verwandelt. Sorgenvoll betrachtete selbst der Ritterkreuzträger, dessen Schnelligkeit bereits zum Mythos geworden war, diese Verhältnisse. Da, wo der von der Sturmgeschützabteilung vor kurzem abgeschossene T 34 im Graben liegt, gewahrt das nimmermüde Auge des Generals einen LKW des Grenadier-Regiments, eilig im Morast festhalten. Da mag General Hörlein nicht teilnahmslos vorbeifahren. Er berät mit seinem Fahrer Heini und mit dem Steuermann des festgehaltenen Wagens, was zu tun sei. Schließlich nimmt man Schneefetten und schmeißt sie unter die abdriftenden Räder. Divisionskommandeur, Divisionsadjutant, Divisionskommandeurfahrer, LKW-Besitzer stemmen rüftig ihre unterschiedlich geschnittenen Schultern unter lautem „Hayuck“ des Adjutanten. Aber, ob zwar die Maschine jammernd bis zum hohen C klettert, rührt sich das massige Gebäude des Fünfzenners nicht.

General Hörlein wischt sich die Stirn und sieht, unlustig seiner Schwäche, nach Hilfe aus. Siehe, da haben andere Fahrzeuge, deren Insassen der Divisionskommandeur ohne Umstände zum Mitschieben anstellt. Er selber stemmt mit der Linken seinen Kräftestock in den Dreck und läßt sich von ihm gegen die Hinterwand des nun allmählich bodensinkenden LKW drängen. Befreit bleibt der LKW auf leichtem festem Boden stehen. Da begibt es sich, daß aus dem zuletzt angekommenen Kübelwagen eine fette Henne, die allortden gefangen gehalten, gackernd das Weite sucht. Und, Heiden und Wunder, auf das laute Signal des beliebten Tieres hebt sich die Plane des vom General im Schwefel seines Angesichtes angehobenen Wagens und neun Grenadiere springen herab, um den ledernen Vogel schnellstens zu bergen und einzufangen.

Längst hatte General Hörlein das Eichenlaub zum Ritterkreuz, als er allmählich begann, den Glauben an die Menschheit, insbesondere an seine lieben Grenadiere, zurückzugewinnen.

Neues aus aller Welt

Leuchtendes Glas erbebt die Nacht. Statt der weißen Baranstriche an den Rändern der Bahnsteige und Verkehrsbeleuchtung hat man sich in Frankfurt am Main selbstleuchtende Glasplatten eingebaut, die auch bei völliger Verdunkelung die Hindernisse auf sichtbar machen und den Vorteil haben, daß sie nicht abgenutzt werden.

Ein Ferkel jagierte durch die Stadt. In Andernach trug sich dieser Tage ein ungewöhnlicher Vorfall zu, dessen Mittelpunkt ein stattlicher Ferkel war, der über den Rhein geschwommen war und nun der Stadt Andernach einen längeren Besuch abstattete. Das Tier sprang dabei in einen Niederbüsch und verlor sich so, daß es von seinen Qualen erlöst werden mußte.

Insafant 31 Menschen das Leben gerettet. Dem über 60 Jahre alten Bademeister Peter Gerich aus Andernach, der kürzlich ein unglückliches Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, wurde eine öffentliche Belohnung und eine Ehrenspende zu teil. Der Mann hat bisher 31 Menschen das Leben gerettet.

Graswüste leste 2000 Kilometer zurück. Der Leiter des Salzburger „Baus der Natur“ ließ im Vorjahr ein Schwarzbrot (Wohnsarasmitide) in Salzburg a. Ber. bereiten. Das Tier wurde nun in Maastricht, im südlichen Teil Belgiens gefangen. In der Luftlinie ist Maastricht etwa zweltausend Kilometer von Salzburg entfernt.

Von einem Blindgänger getroffen. Die offenbar nicht ausgetrübete Sucht der Kinder, die jugendliche Neugier an Waffen, Blindgängern und Brandbomben zu befähigen, hat erneut zu einem furchtbaren Unglück geführt, diesmal in Thüringen. Drei Jungen fanden am Bande eines Truppenübungsplatzes einen Blindgänger. Zwei von ihnen hoben das Gefäß auf, es entlief ihren Händen, explodierte und zerbrach in einen Jungen buchstäblich. Der andere Junge wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, während der dritte mit festem Schüttelfieber davonkam.

Gefährlich als Rattenkater. In einer brasilianischen Stadt meldete sich eine Hauschneidein auf ein Insekt, um Arbeit zu übernehmen. Sie verlangte an Stelle von Geld Hühner, Eier usw. Als diese Forderung abgelehnt wurde, verließ das Mädel das Haus mit dem Hinweis, daß sie genug Hühner habe, die auf eine solche Forderung eingehen. Es wurde Anzeige erstattet und die Hauschneidein bekam statt Hühnerfleisch oder frischen Eiern sechs Monate Gefängnis.

Gänzlich als Rattenkater. In einem Dorfe im westlichen Schleswig-Solden wurden die brillenden Gänse dauernd durch Ratten belästigt. An zwei Tagen hintereinander fand der Besitzer morgens zwei tote Ratten, die von dem wütenden Gänserich gefressen worden waren. Am nächsten Morgen kam der Besitzer gerade dazu, wie der Gänserich eine dritte Ratte tot sah. Seitdem steht der Gänserich als treuer Wächter stets in der Nähe der Nester der Gänse.

Chering nach 30 Jahren wiedergefunden. Ein Bauer aus Bismert fand bei der Feldarbeit den Chering seines Vaters wieder, den dieser vor 30 Jahren verloren hatte. Den so lang vermissten Ring fand man auf dem Zinken einer Egge, die man zur Reparatur geben wollte.

Kleidermuseum in Wahren. Proskis hat sich durch seine Bekleidungsindustrie Weltberühmtheit. Sein Wunsch nach Erhaltung eines Kleidermuseums ist daher verständlich. Von der Tona bis zum Braut werden alle irgendwie ererbten Bekleidungsarten der Menschen zusammengetragen, um in dem Museum, das demnächst eröffnet werden wird, zur Schau gestellt zu werden.

Interessanter Fund in Akropolis. Bei der Stadt Akradim im Gebiet von Naxos a. Ramak in Akropolis wurde die Statue eines lebenden Mannes aus weißem Stein gefunden, in deren altägyptischer Schrift eine bisher ungenannte Stadt mit der Bemerkung genannt wird, daß diese das Zentrum der „Anbetung der Schlange“ sei. Man mißt diesem Fund große Bedeutung bei.

Das Rundfunkprogramm für Donnerstag

16 bis 17 Uhr: Aus Klassischen Operetten; 17.15 bis 18.30 Uhr: Unter Melodien; 19.45 bis 20.15 Uhr: Was gibt Deutschland der Welt; 20.20 bis 22 Uhr: „Die Schöpfung“ von Gaudin; — Deutschlandender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Mozart, Erb, Meyer; 20.15 bis 21 Uhr: Bekannte Unterhaltungsweisen; 21 bis 22 Uhr: „Musik für dich“.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Die Partei erfreute die Lazarettfolgenden am Geburtstag des Führers

Die NSDAP. des Kreises Calw ließ es sich nicht nehmen, am Geburtstag des Führers die Lazarettfolgenden durch die NSD. reichlich zu beschenken. Außer Rauchwaren, Obst und u. a. m. wurde ihnen ein schöner Steinfrug, ein schwäbisches Fabrikat, als Andenken an den Aufenthalt im Schwarzwald überreicht. Nachdem die Betreuung am Sonntag bereits in Hirsau stattgefunden hatte, war sie am gestrigen Vormittag in Bad Liebenzell und am Abend in Herrenthal.

In Nagold besuchte vormittags Ortsgruppenleiter Raich die Verwundeten und Kranken im Lazarett Waldack, nachmittags die im Hauptlazarett und anschließend die Patienten der Polizeikrankenanstalt, soweit sie im Einsatz gestanden hatten, und beschenkte sie. In seiner Begleitung war der Ortsgruppenleiter der NSD., Bürgermeister Maier, der die Verwundetenbetreuung im Kreiskrankenhaus durchführte. Im Ref. Lazarett (Heimstätte) hielt der Ortsgruppenleiter eine kurze Ansprache, dankte den Soldaten für ihre feste Einsatzbereitschaft und überbrachte ihnen die Grüße des Kreisleiters. Er und der Ortsgruppenleiter wünschten ihnen baldige Genesung. Stabs- und Chefarzt Dr. Langemann brachte den Dank der Besessenen zum Ausdruck.

Am Vormittag hatte ein Appell im Hauptlazarett Nagold stattgefunden, bei dem der Chefarzt eine kernige Ansprache gehalten und den Soldaten als Geschenk des Führers eine Flasche Sekt überreicht hatte.

Mutige Lagergemeinschaft

Der Gebietsbeauftragte der NSDAP. für die Kinderlandverschickung im Gebiet Württemberg hat der Lagergemeinschaft des Kinderlandverschickungslagers Wü/41 im Gasthaus zum „Löwen“ in Hirsau seine Anerkennung für mutiges und umsichtiges Verhalten ausgesprochen, das vor einiger Zeit die Festnahme des Mörders Kapler wesentlich erleichterte.

„D'lustigen Oberlandler“

Heiterer AdF.-Abend im Ref.-Laz. Nagold

Der im Rahmen der Verwundetenbetreuung des NSD. durch die NSD. „Kraft durch Freude“ im Ref.-Lazarett Nagold (Heimstätte) am letzten Samstag von den „D'lustigen Oberlandlern“ veranstaltete „Heitere Abend“ fand bei den Lazarettangehörigen großen Anklang. Gesungene Darbietungen (Folter, Schnaderhüpferl und humoristische Vorträge) wechselten in bunter Folge mit Gitarre- und Zitherfoli ab. Zum Schluß wurde der Einakter „Der siebente Bua“ aufgeführt, der einen durchschlagenden Heiterkeitserfolg erzielte. Den Künstlern: Franz und Walter Fraas mit ihren Frauen, Hans Kullmann und Franz Eber wurde von allen Seiten begeisteter Beifall gezollt.

Wir sehen im Film:

„Alarmstufe V“ im Tonfilmtheater Nagold
Dieser Film bot dem bekannten Spielleiter der Bavaria Alois Lippel einen ungewöhnlichen, und doch interessanten und dankbaren Stoff. In ersten und heiteren Szenen erhalten wir einen Einblick in das oft sehr gefahrvolle Wirken der Feuerwehrgesellschaften. Im Mittelpunkt des Filmgeschehens steht ein spannender Kriminalfall, der sich um einen jungen Feuerwehrmann und seine Braut dreht. Zwei Dunkelmänner sind am Werk und wollen einen verbrecherischen Anschlag auf eine chemische Fabrik verüben. Der Schauplatz der Handlung vermittelt vielfarbige Eindrücke: einen Schiffbrand in Hamburger Hafen, das heitere Leben und Treiben auf der Münchener Osterfestwiese, die tragikomische Verfolgung eines ausgebrochenen Elefanten, Dienst und Kameradschaft in den Zentralen der Feuerwehrgesellschaften und endlich im Furioso den Nie-

senbrand der chemischen Fabrik. Hervorragende Schauspieler wie Ernst v. Klipstein und Seli Finkenzeller haben, unterstützt von zahlreichen anderen bekannten Darstellern, die führenden Rollen.

Betriebsruhe über Ostern

Die Rüstungskommission Va (Stuttgart) gibt bekannt: Nach einer Anordnung des Reichsministers des Innern ist der Karfreitag auch in diesem Jahre gesetzlicher Feiertag; somit kann die Betriebsruhe im allgemeinen auch auf diesen Tag ausgedehnt werden. Dabei ist Voraussetzung, daß durch die von den Betriebsführern in eigener Selbstverantwortung anzuordnende Betriebsruhe eine Gefährdung der Lieferprogramme vermieden wird.

Grundätzlich sollen die Betriebe — mit Ausnahme der auch an den übrigen Sonntagen und Feiertagen durchlaufenden lebensnotwendigen Versorgungsbetriebe — den Oster-sonntag arbeitsfrei halten, während in dringenden, unauflösbaren Fällen auch am Karfreitag bzw. Ostermontag die Aufnahme der Arbeit gefordert werden kann.

In Einzelfällen kann die Betriebsruhe auch auf den Osterfesttag ausgedehnt werden. Die dadurch ausfallenden Arbeitsstunden sind jedoch durch Vor- und Nacharbeit hereinzuholen. Soweit dies an Werktagen nicht möglich ist, darf an einem Sonntag im April oder Mai ohne besondere behördliche Genehmigung gearbeitet werden.

Die Erste Prüfung für Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen bestand Hedwig Schwarz, Tochter von Wilhelm Schwarz, Fahrtschule in Calw.

Aus den Nachbargemeinden

Wildberg. In großer Rüstigkeit wird heute

Je härter der Kampf, je stärker der Glaube

Adolf Hitler ist unser Führer und leuchtendes Vorbild

Blühender Frühling auf deutscher Erde, Fahnen der Freude in Stadt und Land. Eine trotz der Härten und Opfer des Krieges glückliche Heimat gedachte am gestrigen Geburtstag des Führers in Treue, Glauben und Vertrauen des dem deutschen Volke von der Vorsehung geschenkten Mannes, dem die ungeteilte Liebe aller Deutschen gehört. Adolf Hitler, unser Führer. Es gibt für uns keinen stolzeren und vertrauteren Begleiter. Er führt uns, die ihn bewußt erforschen und trägt die harte Verantwortung der kommenden Zeit. Mit ihm marschieren und kämpfen wir und mit ihm werden wir siegen. Ohne ihn wären wir nichts, denn ihm allein verdanken wir Freiheit und Leben, und unser Erbteil die Rettung vor dem Untergang im Blutvergießen des Bolschewismus.

Ueberall, in Stadt wie Dorf, strömten gestern Abend Männer, Frauen und Jugendliche zu von der Partei gestalteten Feiern zusammen, um in Dank und Verehrung des Führers zu gedenken und ihm Treue zu geloben. In der Kreisstadt Calw vereinte eine würdige Feierstunde der Ortsgruppe der NSDAP., zu der die führenden Männer der Wehrmacht, des NSD., der Partei, des Staates und der Stadt erschienen waren, die Mitglieder der Bewegung und die Einwohnergemeinschaft im wirkungsvollen ausgemauerten Raum der städt. Turnhalle. Im Mittelpunkt der von Redner des Führers, Streichmusik und Liedern der Hitlerjugend umrahmten Stunde, stand eine die Herzen erhebende Feierrede von Kreispropagandaleiter P. G. Entenmann. Der Redner sprach von der geschichtlichen Sendung Adolf Hitlers, der aus der Kraft des Glaubens heraus dem Volk der Deutschen in tiefster Not die deutsche Idee gab, die uns Lebensrecht und Freiheit schenkte und den sicheren Sieg verheißt. Mit dem Führer werden wir das kommende Jahrtausend der deutschen Idee erkämpfen! P. G. Entenmann würdigte die überragende, einmalige Persönlichkeit Adolf Hitlers als Soldat, Politiker und Staatsmann, als leuchtendes Vorbild seines Volkes, dessen Zwerchlicht im Ringen dieser

Frau Maria Barbara Schaub, Bäckerswitwe, 81 Jahre alt.

Schönbrunn. Ihren 75. Geburtstag begeht heute in guter Gesundheit die Landwirtschwes Franziska Kufmann.

Oberjettingen. Im Alter von 91 Jahren verstarb hier unser ehrwürdiger, allgemein beliebter Mitbürger, Landwirt Jakob Wörner.

Oberjettingen. Zwei alte Parteigenossen, die sich schon in den Anfängen der Bewegung für den Führer einsetzten, besiegelten ihre Treue zu Adolf Hitler mit dem Heldentod. Es sind die Zwillingsschwäger Gottlieb und Wilhelm Fraisch. Vom ersten bis zum letzten Tage waren sie im Leben stets miteinander verbunden. Wie sie gemeinsam ihre Jugend- und Lehrzeit verbrachten, so gründeten sie auch miteinander eine Schreinerwerkstatt. Seite an Seite standen sie auch im Kampf mit dem Bolschewismus und starben nun gemeinsam fürs Vaterland.

Mödingen. Das seltene Fest des Goldenen Ehejubiläum feierten die Eheleute Joh. Schweikert und Frau Rosine geb. Hauser. Das Jubelpaar erfreut sich großer geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Seitens des württembergischen Staatsministeriums wurden sie geehrt. Auch die Kriegerkameradschaft ehrte ihr langjähriges Mitglied. Der Kameradschaftsführer Karl Schweikert überreichte eine Ehrengabe des NS.-Reichskriegerbundes. Seitens Partei und Gemeinde überbrachte Ortsgruppenleiter und stellvert. Bürgermeister Hiller dem Jubelpaar die besten Wünsche.

Sindelfingen. Hier lief, wahrscheinlich infolge seiner Schwerhörigkeit, der 89 Jahre alte Heinrich Busch auf dem Bahnhofgelände in die Lokomotive eines einfahrenden Zuges und wurde dabei tödlich verletzt. Heinrich Busch war einer der ältesten Einwohner unserer Stadt.

Zeit unerschütterlich ist. Je härter der Kampf, je stärker wird unser Glaube sein! Zum Schluß gab der Redner dem heißen, in täglichem Gebet an den Schöpfer gerichteten Wunsch der Deutschen Ausdruck: Lang lebe der Führer. Ehrung und Treuegelübnis für Adolf Hitler sowie die Wieder der Nation bedeuteten die Feier.

In der Stadt Nagold grüßte das Bläserquartett den Führer am Vormittag mit feierlicher Musik. Ein am Abend im Löwenstalle abgehaltene schlichte und doch würdig-ernste Feierstunde der NSDAP. stand im Zeichen der Liebe und Verehrung, die Adolf Hitler in Nagold, der Hochburg des Nationalsozialismus, immer schon genoss. Die eindringliche, in allen Herzen Widerhall findende Feierrede hielt Kreisredner P. G. Entenmann. Er zeigte, wie wir immer mehr in den Krieg hineingewachsen, wie damit aber auch der Widerstandswille des Volkes und seine feilsche Kraft gewachsen sind, wie die Terrorangriffe der britischen Nordbrenner jung und alt auf den Plan riefen, wie dieser Bombenterror nur ein Ausfluß des Feindwillens ist, das deutsche Volk vollständig zu vernichten, wie unsere Todfeinde gegen uns arbeiten und wie das deutsche Volk die totale Lebensbedrohung mit der Erklärung des totalen Krieges beantwortete. Nur der totale Sieg kann den Vernichtungswillen der Feinde brechen, daß er errungen wird, dafür bürgt neben der Tapferkeit unserer Soldaten die Persönlichkeit des Führers, den der Redner als den Beschützer und Erhalter des deutschen Volkes feierte.

Ortsgruppenleiter Raich, der mehrere Ehrungen Nagolder Frauen mittelte, gab dem grenzenlosen Vertrauen zum Führer und der unwandelbaren Treue gegen ihn Ausdruck. Führerehrung und Nationalstolz beschlossen die gehaltvolle Feier, die auch durch schön gespielte Musikvorträge der Stadtkapelle und frisch gesungene, zackige Lieder der Jungen der NSD.-Lager bemerkenswert war.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Sa.) (38. Fortsetzung)

„Heinzelmann, wenn du jetzt nicht höchst anständig erzählst, was los ist, kriegst du keinen Groschen Borschuk mehr. Verstanden! Es geht hier nicht um Witz, sondern um den Bestand unseres Unternehmens. Wir brauchen etwas Zugkräftiges, etwas Einmaliges.“

Der Herr Kapellmeister drückt saft seine Zigarette aus.

„Also, zuerst tritt einer auf, der hat von seiner Großmutter eine alte Kneipe geerbt. Er sucht sich eine Handvoll junger Leute zusammen, die wie er selbst nichts gelernt haben als Theater spielen. Sie gehen an die Arbeit und ziehen ein Sommerhotel mit Kunstbetrieb auf. Erster Akt: Schluck. Vorhang auf! Zweiter Akt: Das Hotel geht glänzend. Eine reiche Frau kommt und verliebt sich in den Helden. Der will alles im Stich lassen, auch sein getreues Mädchen, und mit der goldenen Gans über großen Teich verschwinden. Abschiedsnummer! Summechor in Moll. Getreues Lieb schluchzt. Vorhang zu. Akt: Schluck. Vorhang auf! Dritter Akt: Hotel in Nizza. Der Schafstopp merkt, daß die Gans zwar golden, aber eben nur eine Gans ist. Getreues Lieb und getreue Freunde holen ihn zurück. Umarmung. Schlusschor. Vorhang zu. Aus.“

Paul ist wie erichlagen auf einen Stuhl gesunken. „Du unvergessener Kerl, du hast ja einfach unser Milieu geklaut! Wie kommst du eigentlich dazu, uns in ein miserables Teatrubau einzubauen? Du bist dir doch darüber klar, daß der Text großer Mist ist?“

„Vollkommen! Ich bin ja bloß Musiker. — Schreih doch selber einen besseren!“

„Spiel du erst mal einen Schläger aus deinem Nachwerk vor. Los! Auf ins Musikzimmer!“

„Da übt jetzt das Streichquartett.“

„Klingt raus oder hört zu!“

Endlich bequemt sich Heinzelmann, den Raum zu verlassen. Er geht mit seinen langen, schlendrig Beinen voran. Immer sieht es aus, als wenn er etwas vor sich herzuschieben habe, Kopf und Nase sind meist schon im Zimmer, wenn die Beine noch vor der Tür stehen.

„Entschuldigung, die Herren“, sagt Paul mitten in die Tätigkeit des Streichquartetts hinein, „aber Sie werden der hohen Ehre teilhaftig, die Geburtszeugen eines Produktes zu sein, bei dem unser Heinzelmann die Vaterhaftigkeit nicht leugnen kann. Würden Sie die Güte haben, zu lauschen und nachher ein Urteil abzugeben?“

Heinzelmann spielt. Sonderbar, er braucht bloß an das Tier mit den schwarzen und weißen Zähnen heranzutreten, schon ist er ein anderer Mensch. Seine Haltung, sein Wesen, alles wird straff und geordnet. Bei ihm ist das so, daß die Musik tatsächlich sein Leben ausmacht. Wenn er Klavier spielt, wird's still im Zimmer.

Tatsächlich, das ist Musik! Anständige Musik sogar, und kann doch ein Schläger im besten Sinne werden. Paul hat das sofort weg. Aber natürlich hütet er sich, irgend etwas zu sagen. Das besorgt das Streichquartett. Die erste Geige — eine Lehrerin aus Stenbal — die zweite Geige — ein Apotheker, und die Bratsche — ein junger Buchhändler aus Weimar, ja sogar das Cello des Herrn Bergemann, im Privatberuf Buchhalter in einem Industriezweig, alle geben mit gewichtigem Ton ihr „Ja“ zu dieser Probe.

„Du brauchst dir nichts aus dem Gefammel dieser Laien einzubilden“, sagt Paulchen herzlich, „aber ich sehe, daß die Sache nicht ganz unbrauchbar erscheint. Aus diesem Grunde schlage ich folgendes vor: wir beide sehen uns hin und schreiben erst mal ein anständiges Textbuch.“

„Der Grundgedanke kann sogar verwendet werden. Er ist nicht dumme. Und du, mein lieber, wirst vor jetzt ab eingeperrt. Du hast in den nächsten Tagen nichts zu tun, als Notizen zu schreiben. Verstanden?“

„Ja, aber —“

„Kein aber. In einer Woche muß die erste Orientierungsprobe freigenommen.“

Heinzelmann ergibt sich. Dagegen kann man nicht an. Er betont zwar, daß aller Fluch der Nachwelt auf Paulchen Haupt fallen möge, aber er fügt sich.

Als sie wieder allein sind, fragt Gisela erstaunt: „Sagen Sie, Paul, springen Sie immer so mit Menschen um?“

„Immer, Gisela! Was meinen Sie, wenn ich das jetzt an Ihnen beweisen würde?“

„An mir? Sie sind wohl wahnsinnig! Ich würde Ihnen —“

Weiter kommt sie allerdings nicht, denn in diesem Augenblick hat er sie beim Kopf gepackt und küßt sie, daß ihr der Atem wegbleibt. Sie wehrt sich aus Selbstbestrafung, aber es hilft ihr nichts. Sie muß schließlich schluchzen. Als er sie endlich freiläßt, ist ihr die Luft knapp.

„Sie — Sie! Was fällt Ihnen ein?“ stößt sie zornbeugend hervor.

„Der Beweis, Gisela, der Beweis! Sonst gar nichts!“

„Ich werde auf der Stelle meine Sachen packen und mich irrollen!“

„Zu Ihrem Vater?“

„Das geht Sie gar nichts an!“

„Schade! Ich wollte Ihnen sonst nämlich helfen beim Kofferpacken! Aber Sie fahren ja gar nicht. Ich kenne Sie ja viel besser, als Sie es wahrhaben möchten. Sie sind ja gar nicht böse, Sie tun nur so.“

„Wie können Sie es wagen! Hatten wir nicht miteinander verabredet, diese Dinge aus dem Spiel zu lassen?“

„Ich erinnere mich nicht. Und außerdem, was würden Sie tun, wenn Sie ein Mann wären, und vor Ihnen stünde ein Mädchen —“ er legt Daumen und Zeigefinger wie ein Genießer zusammen — „so lecker, so adrett, so bildhafter, so zum Anbeißen, wenn Sie dieses Mädchen gernhaben zum Freßeln, ja weit mehr — zum Hetzeln! Würden Sie etwa erst einen schriftlichen Antrag stellen, ob der Unterzeichnete sich zu einer gewissen Zeit erlauben dürfe, besagtes Mädchen mit einem Kuß zu besetzen? O wo! Sie würden es machen wie ich, nämlich so.“

Doch zur zweiten Vorführung kommt es nicht, denn zuvor erhält Paulchen mit größter Zielstreckerheit eine Maulschelle verabsolgt, die nicht von schlechten Eltern ist. (Fortsetzung folgt.)

Heinrich Schütz: Matthäus-Passion zur Aufführung des Kirchenchores Calw am Karfreitag Nachmittags

R. Die christliche Kirche des Mittelalters hatte die musikalische Darstellung der Leidensgeschichte während der Karwoche in deutscher Sprache ausgebildet. Sie wollte damit, da sonst die Kirchenprache die lateinische war, dem deutschen Volk die Erzählung vom Tod Jesu möglichst deutlich machen und nahebringen. Die musikalische Seite spielte dabei eine besondere Rolle. Die Hauptrolle hatte der Evangelist, der dem Priester ähnlich ohne Begleitung durch Orgel oder Instrumente psalmodierend die Leidensgeschichte vortrug, ohne daß die Musik das Wort besonders betont und untermauert hätte.

Nach der Reformation übernahm auch die protestantische Kirche diese Art der Passions- erzählung. Beibehalten wurde der alte Gebrauch des unbegleiteten Vortrags von Einzel- gesängen, durchsetzt mit Chören. Die Weiterentwicklung der Musik, besonders befruchtet von der italienischen Kunst, führte aber dazu, daß die seitherige monotone Erzählung des Evangelisten lebendiger gestaltet wurde, so daß

der tiefe Gehalt der Worte durch die Kunst des Tonsetzers noch gesteigert wurde. Die einzelnen Personen der Leidensgeschichte waren von verschiedenen Sängern dargestellt, auch die musikalische Behandlung der Chöre hatte sich verfeinert. Regelmäßig hatte die Passion einen „Introitus“ (Überschrift) und einen freien Schlußchor („Dank sei unserm Herrn...“)

In dieser Entwicklung fand Heinrich Schütz die Passion vor. Witzig Jahre wurde er alt, bis er sich daran machte, die drei Evangelien des Matthäus, Lukas und Johannes in Musik zu setzen. Er hatte viel Leid und Freud in seinem langen Leben gesehen. 1588 geboren erfuhr er den ganzen Jammer des dreißigjährigen Krieges, machte aber auch ruhmvolle Künstlerfahrten nach Italien und in den Norden, war langjähriger Kapellmeister am Hof in Dresden und in aller Kunst hoch- erfahren. Zahllose Musikwerke aus seiner Feder zeigen, wie er die in Italien gelernte Kunst der Instrumentierung beherrschte. Trotzdem knüpfte er — im Grund seines Herzens gleich Albrecht Dürer ein Deutscher geblieben — an die alte deutsche Tradition an und goß nun allerdings neuen Wein in alte Schläuche. Auch er bleibt bei der überlieferten Form:

Introitus — Passionsgeschichte — Schlußchor; auch er verknüpft die Begleitung des Kunst- werks durch Orgel oder Instrumente, ebenso auch die Unterbrechung der Erzählung durch Choräle. Aber aus dem psalmodierenden Sprechgesang wird das ausdrucksreiche und wortgestaltende „Rezitativ“. Die Chöre werden in kunstreiche Form mit leidenschaftlicher Sprache umgewandelt; das Werk zeigt den Meister auf der Höhe seiner Kunst.

Der Weg zu der etwa 65 Jahre späte geschriebenen Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach ist geistig und künstlerisch gesehen ein weiter. Beide Werke zu vergleichen ist daher unmöglich; sie haben das eine gemeinsam, daß sie den erhabenen Stoff des Leidens und Sterbens Christi in der Sprache ihrer Zeit in eine heute noch gültige Form gegossen haben.

Der Calwer Kirchenchor, unterstützt von Sängern des Grischat-Singkreises wird am Karfreitag Nachmittags 16.30 Uhr diese Matthäuspassion von Heinrich Schütz in ihrer Urform zur Darstellung bringen. An Stelle des einberufenen leitenden Chorleiters Th. Laitenberger hat Hans Grischat-Stuttgart freundlicher Weise seine Kunst in den Dienst der Sache gestellt.

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Vor den Lehrlingen und Jungarbeitern eines Stuttgarter Rüstungswerkes sprach am Geburtstage des Führers, der aus Baden gebürtige Träger des Eisernen Kreuzes, Leutnant Krizovic, nachdem er vorher schon auf Veranlassung des Wehrkreiskommandos V in der festlich geschmückten Wiederhalle zu nahezu 4000 Schülern und Schülerinnen Groß-Stuttgarts gesprochen hatte. Die Veranstaltungen waren von gesanglichen Darbietungen umrahmt.

In der Königstraße wurde ein 82 Jahre alter Rentner von einem Kleinstraßen angefahren und zu Boden geworfen. Der Lenker des Kraftwagens wurde vom Rad. Beide erlitten leichte Verletzungen.

Beförderungen in der Hitler-Jugend

Stuttgart. Durch den Reichsjugendführer wurden befördert zum Bannführer: Oberjungenführer Gustav Diesel, Abteilungsleiter im Gebiet Württemberg; Oberstammführer Adolf Dais, Abteilungsleiter im Gebiet Württemberg, z. B. im Felde; Oberstammführer Eugen Fjuderer, Abteilungsleiter im Gebiet Württemberg, z. B. im Felde; Oberstammführer D. Kailenschmid, z. B. Führer des Bannes Rürtingen; Oberstammführer Georg Oertel, z. B. Führer des Bannes Ulm; Oberstammführer Georg Ungert, Abteilungsleiter im Gebiet Württemberg, z. B. im Felde; Oberstammführer Ulrich Willner, Führer des Bannes Tübingen; z. B. Führer eines Wehrerziehungslagers; Oberstammführer Walter Würz, Führer des Bannes Tübingen, z. B. im Felde. Durch den Führer wurden befördert zum Bannführer: Bannführer Georg Sauff, Führer des Bannes Rürtingen, z. B. im Felde, und Bannführer Rudi Keun, z. B. Hauptabteilungsleiter im Gebiet Württemberg.

Münderer hingerichtet

Stuttgart. Am 17. April ist der 32 Jahre alte Josef Engler, den das Sondergericht in Stuttgart als Volksgefährdung und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat, hingerichtet worden. Engler hat nach Begehung zahlreicher anderer Verbrechen in Stuttgart in einem durch Fliegerangriff geschädigten Hause gesündigt.

Das Ritterkreuz für einen Schwaben

aus Ehlingen. Der mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberfeldwebel Spieth ist der Sohn eines Kampfgeschwaders, wurde am 26. Juli 1915 in Altbad, Kreis Ehlingen, geboren. Er ist ein durch unbeeinträchtigen Antrittswillen und

besondere Trefflichkeit nun auszeichnender Kampflieger, der im Kampf gegen England und die Sowjetunion auf weit über 300 Feindflügen große Leistungen vollbrachte. Im Angriff wie in der Abwehr erzielte er, vor allem während der schweren Kämpfe um Salinograd, viele Erfolge, die das übliche Maß weit übersteigen und in ihrer ununterbrochenen Folge als besondere Waffentaten zu bewerten sind. Oberfeldwebel Spieth ist der Sohn eines Zimmermanns und von Beruf Flächner. Im Juli 1942 wurde er mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Wimpfener Altar vom Untergang gerettet

Wimpfen a. N. Im Nebenraum des Heiligen Landesmuseums in Darmstadt ist ein spätgotischer Altar aus der Stadttrache in Wimpfen ausgestellt, der während der letzten Monate in den Werkstätten des Landesmuseums von Kunstmalern Walter Horst wiederhergestellt worden ist. Seiner kunstfertigen Händen und dem Eingreifen des Landesmuseums ist es zu danken, daß der Altar vor dem drohenden Untergang gerettet wurde. Von allen mittelalterlichen Altären, die in den letzten Jahren im Darmstädter Museum restauriert wurden, war der aus Wimpfen am meisten gefährdet. Holzwerk und Mauer hatten ihn so heimgeführt, daß der

Zu Ostern ein festlich gedeckter Tisch

Etwas Liebe, Geschick und Erfindungsgabe gehören schon dazu, das Osterfest für uns und die Kinder hübsch zu gestalten, denn wir können ja nichts in den Geschäften ausfinden, sondern sind ganz auf uns selbst angewiesen.

Der Frühlingstisch wird diesmal besonders liebevoll gedeckt. Wir können in die Mitte eine Schale mit bunten Frühlingblumen stellen, oder aber es bekommt jeder eine kleine Waie mit ein paar Frühlingblumen an den Platz gestellt, sofern wir so viel kleine Vaschen haben. Beides wirkt besonders hübsch.

Auf jeden Teller legen wir ein Osterkränzchen. Dazu brauchen wir einen Gefetzig, aus dem dünne Böpfe geflochten werden, die zu kleinen Kränzen gefornit, dann mit Ei bestrichen und gebacken werden. In die Mitte des Kränzchens können wir je ein bunt bemaltes Ei stecken. Ein besonderer Tischschmuck sind auch selbstgebackene Osterhasen aus einem einfachen Backpulvermischbrot. Weist werden im Haushalt keine Formen zum Ausstechen vorhanden sein. In diesem Fall muß man sich selbst Formen ausfechten. Die aus Pappe ausgeschneittenen Hasenformen werden auf den ausgewählten Teig gelegt und ausgeschnitten. Die fertig gebackenen Hasen klebt man am besten mit etwas Weißleiste auf ein recht-eckiges, ebenfalls aus dem Teig gebackenes

Stück auf, damit die Hasen stehen können. Vielleicht findet sich noch etwas grünes Papiergras, in das die verschieden großen Hasen hineingesteckt werden können. Dieser Tischschmuck wird besonders bei den kleinen helles Entzücken auslösen, und sie werden darüber vergessen, daß es jetzt eben mal keine Schokoladenhasen und Krokantenteier gibt.

Etwas Mühe und Geduld kostet natürlich das hübschliche Ausfechten der Hasenformen, aber für die Mühe wird jede Mutter und jede Tante durch die Freude der Kleinen reichlich belohnt werden.

Als Festtagsgebäck könnte auch ein Doppelzopf oder ein Sonnenrad in Frage kommen. Dazu werden ein größerer und ein kleinerer Zopf aus Hefeteig geflochten, aufeinandergelegt, mit etwas Ei bestrichen und gebacken. Zu großen oder kleinen Sonnenrädern werden je nachdem zwei dicke oder dünne Hefeteigrollen geknetet und die vier Enden von links nach rechts eingerollt. Wer hellgrüne oder gelbe Bänder hat, kann den Tischschmuck noch festlicher gestalten.

Es kommt, wie so oft im Leben nicht darauf an, was wir tun, sondern wie wir es tun.

Stück auf, damit die Hasen stehen können. Vielleicht findet sich noch etwas grünes Papiergras, in das die verschieden großen Hasen hineingesteckt werden können. Dieser Tischschmuck wird besonders bei den kleinen helles Entzücken auslösen, und sie werden darüber vergessen, daß es jetzt eben mal keine Schokoladenhasen und Krokantenteier gibt.

Kreisen für Männer, Frauen und Altersklasse, Großstaffelkämpfe 28. und 30. Mai; Volkstümliche Weibekämpfe; 30. Mai; Frauenstaffelkämpfe Ulm - Seidenheim - Stuttgart in Ulm; 6. Juni; Kreisweitereischaften in allen Kreisen; 18. und 19. Juni; Pfingstfestspiele mit volkstümlichen Weibekämpfen; 26. und 27. Juni; Gauweiberkämpfe; 1. Juli; 1. Volks-DBM-Tage in allen Kreisen; 18. Juli; Volkssporttag; 24. und 25. Juli; Deutsche Weibekämpfe in Berlin; 28. August; 2. Volks-DBM-Tage; September; In Ulm Vergleichsstampf Württemberg gegen Schwaben in allen Sportarten. Außerdem von Mai bis Mitte September jeden Dienstagabend ab 18 Uhr in der Stuttgarter Adolf-Hilfer-Kampfhalle unter Leitung von Gaukassarin R. Engelhardt und Reichstafelkassarin Toni Reich die Gaukassarin- und Reichstafelkassarin-Württemberg.

Wirtschaft für alle

Neue Schabanweisungen des Reiches, Nachdem die im Oktober 1942 aufgetretenen 3/4prozentigen Schabanweisungen des Deutschen Reiches von 1942, Folie IV, fällig am 10. November 1942, verkauft sind, stellt das Reich nunmehr auf den im Oktober lautende 3/4prozentige Schabanweisungen des Deutschen Reiches von 1942, Folie I, fällig am 1. August 1943, mit Zuschlägen von 1. August 1943 ff. zur Verfügung. Der Zuschlag hat am 1. Februar 1943 begonnen.

Versorgungsbeschränkung für Elektrohaushaltsgeräte. Der Reichsaufsicht für elektrotechnische Erzeugnisse hat bestimmt, daß Einzel- und Ersatzteile für Elektroherde, Tischherde, Doppelkochplatten, Einzelkochplatten, Bügeleisen, Wasserkocher, Wasserpfeifer, Antenneverstärker und -Seitenteile nur an die in den bei der Reichsaufsicht angeführten Elektroindustrie geführten Listen aufgenommenen Großhändler und Instandhaltungswerkstätten geliefert werden dürfen.

Einkauf von Jungweil. Von besonderer Bedeutung ist die allgemeine Einführung einer Genehmigungs-pflicht für den Einkauf von Äckeln und Säuren sowie von Säure durch alle nichtlandwirtschaftlichen Viehhalter.

Gestorbene: Karl Neuweiler, Feiler, 57 J., Höfen; Gotthilf König sr., Holzhändler, 68 J., Döbel; Katharine Krämer, geb. Förschler, 61 J., Birkenfeld; Ernst Scheerer, 32 J., Flacht; Fritz Raubmüller, 20 J., Merklingen; Marie Dürr, geb. Kapphan, 81 J., Weil im Dorf; Karl Wild, 24 J., Musberg; Karl Laubengauer, Malermeister, 33 J., Oberreichen; Pauline Bühner, geb. Saunter, 35 J., Herrenberg; Mina Weiß, geb. Hiller, 38 J., Mötzingen; Georg Bihler, Schneider, 80 J., Giltstein; Luise Wandel, geb. Büpple, 73 J., Steinenbronn; Albert Baumer, Herrenberg.

Heute wird verdunkelt:

von 21.20 bis 5.51 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegler, Stuttgart, Friedrichstr. 18. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gieschler'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Ehhausen, 19. April 1943
Hart und unfassbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein über alles geliebter, unversehrter Gatte, der gute Vater meiner Kinder, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel
Gesr. Robert Wagner
Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern
nie mehr zu uns zurückkehrt. Im Alter von 40 Jahren gab er am 11. 2. 43 sein Leben für seinen Führer und Großdeutschland. Er ruht fern seiner Heimat, wo er kämpfte für Deutschlands Größe und Stärke. In seinen Kindern wird er weiterleben.
In tiefem Leid:
Die Gattin: Maria Wagner geb. Mast mit Kindern Adalbert, Immanuel, Waldemar und Günter. Die Schwiegermutter: Marie Mast und Angehörige.
Trauergottesdienst: Karfreitag, 23. April, nachmittags 2 Uhr.

Altburg, 20. April 1943
Hart und unfassbar traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lb., einziger, hoffnungs- u. Sohn und Bruder
Hermann Mohr
Schlüge in einer MG.-Komp.
am 17. März b. d. schweren Abwehrkämpfen im Osten sein junges Leben im blühenden Alter von 19 Jahren für seine Heimat opferte.
In tiefem Leid:
Die Eltern: Fr. Mohr und Frau (Streichere).
Die Schwestern: Gertrud; Marie Wentsch und Mann, z. B. im Osten; Rösche Heilmann und Mann, z. B. im Osten, sowie alle Anverwandten.
Die Trauerfeier findet am Karfreitag, den 23. April, mittags 1 Uhr statt.
Mit den Angehörigen trauert der Vorsteher und die Gefolgschaft des Bahnhofs Calw.

Oberjettingen, den 19. April 1943
Wir erhlitten am 8. April die traurige, fast unfassbare Nachricht, daß unsere lieben, herzenguten Männer, die treubeforgten Väter ihrer Kinder, Zwillingssöhne, Brüder, Schwäger, Onkel und Onkel
Gotthilf Frasch
Soldaten in einer Baukompanie
Inhaber der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens
im Alter von 42 Jahren am 18. Februar Schulter an Schulter im Osten den Heldentod fanden. Ein Heldenfriedhof nahm sie zur letzten Ruhe auf.
In tiefem Leid
die Gattin: Alara Frasch geb. Fortenbacher mit Sohn Otto,
die Schwiegermutter: Christine Fortenbacher mit Familie.
die Mutter: Dorothea Frasch geb. Wilhelm der Bruder: Friedrich Frasch mit Familie.
Trauergottesdienst: Karfreitag, 23. April, 14 Uhr.

Oberjettingen, den 19. April 1943
Wir erhlitten am 8. April die traurige, fast unfassbare Nachricht, daß unsere lieben, herzenguten Männer, die treubeforgten Väter ihrer Kinder, Zwillingssöhne, Brüder, Schwäger, Onkel und Onkel
Wilhelm Frasch
Soldaten in einer Baukompanie
Inhaber der Ostmedaille und des Verwundetenabzeichens
im Alter von 42 Jahren am 18. Februar Schulter an Schulter im Osten den Heldentod fanden. Ein Heldenfriedhof nahm sie zur letzten Ruhe auf.
In tiefem Leid
die Gattin: Alara Frasch geb. Fortenbacher mit Sohn Otto,
die Schwiegermutter: Christine Fortenbacher mit Familie.
die Mutter: Dorothea Frasch geb. Wilhelm der Bruder: Friedrich Frasch mit Familie.
Trauergottesdienst: Karfreitag, 23. April, 14 Uhr.

Kleinkunst-Bühne
in Calw. Turnhalle auf dem Brühl. Ostersonntag und -Montag
Großer Bunter Abend „Drunter und drüber“
Possen, Burlesken, Zauberkünste und Serpentinanz.
Anfang 8 Uhr. Eintritt RM 1.50, Wehrmattsangeh. RM 1.—
Sonntagnachmittag 3 Uhr: **Kinder-Vorstellung**
Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf: Buchhandlung Häußler

Ich nehme meine Praxis am Donnerstag, 22. April, wieder auf
Anmeldungen bitte ich bis spätestens 8 Uhr vormittags aufzugeben
Dr. Schneider, Tierarzt, Altensteig

NS-Frauenchaft Ortsgruppe Calw
Heute kein Nähnachmittag.

Ragold
Wir suchen zwei Arbeiterinnen zum Abpacken von Seifenpulver.
Schwarzwälder Dampf-Seifenfabrik Gebrüder Harr.

Zum sofortigen Eintritt gesucht:
Heimarbeiterinnen Halbtags-Arbeiterinnen sowie **Näherinnen** evtl. zum Anlernen für **Ragold** und **Filiale Effringen.**
Gustav Digel Kleiderfabr. Ragold

Tausche neuer Bettrost
(auch als Chaiselongue geeignet) gegen guterhaltenes **Rinderklappstühlchen** oder **Gartenstühle**. Angebote unter **Sch. 54** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tonfilmtheater Nagold
Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr
Alarmstufe 5
Ein Film vom Heldentum des Alltags, ein mitreißender Film von Pflichtbewußtsein und Opfergeist der deutschen Feuerschutzpolizei.
Kulturfilm - Wochenschau

Aus 1 Ei zwei machen, geht nicht. - Aber mit
Garandol
kann man den kleinen Vorrat, der jeweils zugeteilt wird, strecken, denn in Garandol halten sich die Eier über 1 Jahr!
- und was wichtig ist: die Eier können zu jeder Zeit unbedenklich konsumiert und zugelegt werden!

Am Samstag, den 24. April werden **keine photogr. Aufnahmen** gemacht. Die verprochenen Arbeiten können am Donnerstag abgeholt werden.
Foto-Sung, Calw

Was ist Ihre Wäsche wert?
Tun Sie alles, sie im Kriege zu erhalten? Es gibt viel mehr Schadensmöglichkeiten, als Sie glauben. Die Persil-Werke haben eine wertvolle Lehrschrift über „Wäscheschäden“ - verbunden mit Ratschlägen zu ihrer Verhütung - herausgegeben und versenden die interessante Schrift kosten- und portofrei.
Bitte ausfüllen und (als Drucksache) an
Persil-Werke, Düsseldorf. Schließfach 345

Die Schun polier mit Kavalier
Verkaufe von meinen Heidschnuckenschäfen, alte und junge; taufche auch gegen Milchziege oder Ziegenlamm.
Schönhardt, Calw, Hindenburgstr. 41.

Altere Ring- und gute Fahrrad
fantastisch verkauft wegen Aufgabe am Donnerstag, den 22. April, mittags 1 Uhr
Gotthilf Schneider, Dachtel
Grasertrag
von kleinem Grundstück oder Garten zu pachten gesucht.
L. Daittinger, Calw, Dengelstr. Nr. 4.

Strickmaschinen
gut erhalten, auch Nähmaschinen gesucht.
Angebote mit Preis unter **Sch. 89** an die Geschäftsstelle d. „Schwarzwald-Wacht“.
Wer nimmt
Frau mit Kind auf? Berrichtung von Hausarbeit wird gerne übernommen.
Angebote unter **N. 94** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Die Schun polier mit Kavalier
Verkaufe von meinen Heidschnuckenschäfen, alte und junge; taufche auch gegen Milchziege oder Ziegenlamm.
Schönhardt, Calw, Hindenburgstr. 41.